

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Wintertur

Informations-Annahme: August Fise U.-G., Golderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 729 75. Postfach-Ronto VIII 12433

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Wintertur U.-G., Telefon 222 52. Postfach-Ronto VIII 18 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Jahr fr. 10.30, halbjährlich fr. 5.50, Auslands-Abonnement pro Jahr fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in ländlichen Bahnhöfen / Abonnements-Einsparungen auf Postfächer-Ronto VIII b 58 Wintertur

Informationspreis: Die einpaltige Romparillage oder auch wenn Raum 30 Rapp für die Schweiz, 60 Rapp für das Ausland / Postamt: Schweiz 90 Rapp, Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rapp / Keine Verbindlichkeit für Wiederdruckverpflichtung der Journalisten / Interaktives Montag Abend

Wir lesen heute:

- Soldatenstuben
- Schwester im Grenzdienst
- „Aktuelle“ Mode
- Junge Mädchen lesen Zeitung

Wochenchronik

Inland.

Das inwärtigen Vereinte Schlussergebnis der Nationalratswahlen hat die im letzten Bericht geäußerten Vermutungen bestätigt: Die parteipolitische Zusammensetzung des Nationalrates hat sich nicht wesentlich geändert, nur daß die Extremen — Kommunisten und Frontisten — abgemildert wurden und dafür eine gewisse Konzentration nach der Mitte zu festzustellen ist. Die Sozialisten verloren 6 Sitze, vier davon gingen an die radikal-sozialistische Gruppe Nicole, an den fünften, denjenigen von Nationalrat Schneider in Basel, mußten sie — nicht gerade zum Leidwesen des bürgerlichen Basel — an die Waller Unabehängigen abtreten, die zum ersten Mal an den Nationalratssitzungen teilnahmen und zur nicht geringen öffentlichen Verwirrung gleich zwei Sitze erwarben.

Kürzlich hat der Bundesrat den Voranschlag der Eidgenossenschaft für 1940 veröffentlicht, der ein Defizit von nahezu 80 Millionen vorstellt. Und dabei handelt es sich noch um ein reines Friedensbudget, in dem die Kosten für die Mobilisation und für 10 manches noch gar nicht vorherzusehendes nicht inbegriffen sind. Der Bundesrat ist sich denn auch des Ernstes unserer Finanzlage vollkommen bewußt und der Meinung, daß das bestehende provisorische Regime so rasch als möglich durch die schon längst projektierte Neuordnung ersetzt werden sollte.

Auf den 4. Dezember ist nun der Beginn der ordentlichen Winter-session unseres Parlamentes vorgetreten.

Auf Anregung und unter tätiger Mitwirkung der R. S. G. werden von nun ab jeden ersten Montag im Monat abends 9 Uhr vom schweizerischen Bundesrat nationale Sendungen veranstaltet, die den Sinn und Geist der Sühntätigkeit unserer Landesausstellung sich nicht verhallen lassen wollen, sondern im weiter zu schenken. Hörsaal und Raststätte sollen sich gegenseitig in lebendige Bilder verwandeln und so ein unübersehbares Bild nationalen Lebens werden. Die erste dieser Sendungen hat bereits letzten Montag stattgefunden und galt dem „Geist der Einheit“, dem Verhältnis zwischen „Deutsch und Weich“.

Ausland.

Finnland erwartet mit größter Spannung den Ausgang der noch immer sich zuspinnenden Verhandlungen seiner Delegation in Moskau. Die Lage ist ebenso ernst. Die verlangte Zulassung der Errichtung einer russischen Flottenbasis an der Südküste Finnlands wird als äußerst bedrohlich und unannehmbar empfunden. Zudem läßt es die russische Seite — ganz nach deutschem Vorbild — ein mögliches Zielsetzung für den Fall der Ablehnung fehlen. Finnland ist auf das Schlimmste gefaßt. Nach aber geben die Verhandlungen weiter und so lange darf auch die Hoffnung nicht aufgegeben werden. Aus Deutschland verläutet, daß trotz des offiziellen Desinteresses man mit dem russischen Angebot gar nicht zufrieden und keineswegs bereit ist, die Möglichkeit einer Ausdehnung der sowjetrussischen Macht auf den gesamten Norden Europas zu akzeptieren.

Auf dem Balkan ist man seit Moskaus außenpolitischer Rede, in der er sich u. a. auch recht unheimlich gegen die Türkei (wegen des türkisch-italienisch-englischen Paktes) gewandt hatte, nach wie vor sehr beunruhigt. Nun scheint ein weiteres mögliches Zielsetzung einsetzt zu haben. Nach Italien ist es schließlich mit neuen Weisungen — nach Ankara zurückgeführt, nachdem er unterwegs noch in Sofia Station gemacht hat. Demgegenüber bemüht sich Italien, den russisch-deutschen Einflüssen entgegen zu treten, andererseits aber die angestrebte

Annäherung der Balkanstaaten nach Kräften zu unterstützen und damit den russischen Machterweiterungsansprüchen den Boden zu entziehen. In Verfolg dieser Politik hat Italien durch einen russischen Notensatz mit Italien den 11. April 1939 ein französisches Abkommen abgeschlossen, durch das die feineren abläufige Erörterung geführt war, zur großen Genugtuung Athens neuerdings bekräftigt. Auch an einer allmählichen Annäherung an die Türkei dürfte nicht zu zweifeln sein, die natürlich von Frankreich und England jezt gern gesehen würde. Inzwischen wird auch das italienisch-englische und die nach und nach das italienisch-französische Verhältnis besser, während die italienisch-griechische aus seiner antihellenistischen Einstellung wahrhaftig kein Wohl mecht.

Nun hat nach dem Senat auch das amerikanische Republikanertausch die Revision des amerikanischen Neutralitätsgesetzes mit der Aufhebung des Waffenembargos annehmen. In Berlin tarlet man diesen Schritt als eine einseitige Zielsetzung, während begeisterte Reaktionen in Paris und London größte Genugtuung darüber herrscht. Man erwartet nun bald die einsehende große Flugzeuglieferungen an die Alliierten, aber auch größte Anstrengungen Deutschlands, diese Lieferungen nach Kräften zu unterbinden.

Zu Ende der Woche hat ein normaler holländisch-belgischer Friedensermittlungsversuch die Welt überrascht. Konijn Wilhelmine und Konijn

Leopold haben telegraphisch den kriegsführenden Mächten ihre guten Dienste für eine Friedensvermittlung angeboten. Nun hat allerdings gerade das aus vor Lord Halifax in einer Radiorede über die englischen Kriegsziele gesprochen, die recht wenig Hoffnung läßt, daß der belgisch-holländische Schritt von Erfolg sein könnte. Das acht bereits aus allen Presseäußerungen hervor Warum nun diesen Schritt gerade jetzt in diesem Moment? Die beiden Staaten fühlen sich in der letzten Zeit außerordentlich bedroht. Nicht nur daß an der holländischen Grenze vermehrte deutsche Truppenansammlungen beobachtet werden, die deutsche Flotte hat auch — ein unheimliches Zeichen — ansetzen, auf die beiden Staaten wegen angeblich unneutraler Haltung — also willig benutzten sie sich der englischen Blockade — einen scharfen Druck auszuüben. Es sieht beinahe so aus, als ob Deutschland nach einem Vorwand für einen Angriff auf Holland lüde, dessen Küste eben ideale Stützpunkte für den Luftkampf gegen England bieten würde.

Auf Lord Halifax Ausführungen hat nun eben Hitler in München anlässlich einer Parteierinnerungsfeier im Bürgerbräuhaus in den besthätigen Ausführungen geantwortet, die zeigen, daß Hitler zum Kampf bis auf das Aeußerste entschlossen ist. Raum 10 Minuten aber, nachdem Hitler den Saal verlassen hatte, führte seinen Reden auf den Bombenexplosion ein. Das Attentat hat offensichtlich Hitler geent!

Geistiger Grenzschutz

Von Maria Fierz.

darauf wurde das innerlich zerriffene Volk die wehrlose Deute des Eroberers.

Es geschah und geschieht immer und überall derselbe verhängnisvolle Fehler: ein gegen- ständlicher arbeiten, das den vorhandenen guten Willen in Widerstand verhandelt und den Bewusstseins den Weg bereitet — die Vernachlässigung der Massen, die jetzt dann aus dem Dunkel, darin man sie gelassen, herbrochen, um die Flöße, die sich die andern an der Sonne geheizt haben, zu zerstören.

Wir fühlen es, daß jetzt auch die Stunde der Schweiz gefallen hat. Sie trifft zum Glück — wenigstens äußerlich gehen — unser Volk einzig wie nie zuvor. Sicher ist, daß der eine Wille das ganze Volk bewegt: frei zu bleiben und das eigene Leben selber zu gestalten zu können. Zur Bedeutungslosigkeit sind momentan die Gruppen herabgesunken, die es darauf abgesehen haben, unser Land irgend einer Diktatur auszuliefern.

Aufgeschloßen sind die Herzen für das Vaterland, für den Mitbürger. — Benützen wir diesen Augenblick und glauben wir nicht, daß er sich von selbst verlorge. Nie war die Welt im Fluß wie jezt. Das heute bedeutungslos ist, kann schon morgen die Herrschaft an sich reißen, wenn der Widerstand nicht auf sehr seltenen Füßen steht. Der vereinten geistigen Macht des Nationalsozialismus und des Volkseigenen ist nur ein Volk geblieben, welches diese Fragen im Innern bereits gemeistert hat oder doch entschieden auf dem Wege dazu ist.

Lassen wir die kurze Frist nicht verstreichen, unsere Volkserben denbeit in jeder Weise zu stärken durch den Einsatz unseres Denkens, unseres Fühlens und unseres Opfern. Glauben wir nicht, daß dazu immer noch Zeit ist, daß wir aber einwilligen bequeme und altgewohnte Wege wählen können. Gehen wir die neuen Wege freiwillig und führen wir uns nicht davon. Die Opfer, die sie verlangen, stehen in keinem Verhältnis zu den ver-

lungenen und nutzlosen, die wir sonst zu bringen hätten. Laßt uns alle zusammen arbeiten, daß eine neue Gestaltung des Wertehens sich Bahn breche, und sorgen wir dafür, daß sie in allen Volksteilen gepflert werde.

Die Gestaltung soll Stärke sein, nicht Schwäche. Sie erst befähigt uns, ungerechtfertigte Forderungen abzuwehren, zu verlangen, daß die Selbsthilfe wieder aktiviert werde und an Stelle der chronischen Subventionen und Unterstützung trete. Wenn wir uns selbst wirklich einlegen, dann können wir dies auch von den andern verlangen, das Volk hat ein feines Sentiment für solche Dinge.

Unser jezt ins Auge gefaßtes Ziel muß es sein, Verhältnisse zu schaffen, welche die körperliche, geistige und charakterliche Entwicklung jedes einzelnen Volksgenossen sicherstellen. Es ist hier nicht der Ort, ein detailliertes Programm der notwendig werdenden Maßnahmen zu entwerfen. Punkt für Punkt wird uns klar werden, wenn wir wirklich einmal ethisch von seiner Notwendigkeit überzeugt sind. Nur auf eine Grundlage möchte ich hinweisen, die uns Frauen besonders nahe liegt: es ist die Neuschaffung oder Neuempfindung des Heimats, eines Heims mit weit offenen Türen!

Alles Gute, alles Feine, Warme und Bezügliche muß von diesem Heim neu ausstrahlen in die wincklich gewordene Welt, die keine Blüten und Früchte mehr, sondern nur noch Sturm und Eis hervorzuwehen scheint. Die Stunde der Frau ist gekommen, ihr heites und tiefes Wesen muß sich wiederum in der Welt durchsetzen. Jedes Heim ist ein Wall gegen die fürchterliche seelische Herings, die über unsere Grenzen hereinbringt, gegen die Vernichtung von Frau und Glauben, von Menschewürde und Menschlichkeit. — Mehr als je wollen wir dafür kämpfen, daß jedes Kind unseres Volkes in einem richtigen Heim aufwachsen kann, in dem genügend Raum und genügend Zeit vorhanden ist, um die Entwicklung eines wirklichen Familienlebens zu gewährleisten, ein Heim, in dem eine Mutter waldet, die nicht durch Arbeit oder Heimarbeit überlastet, und die bereit ist, die Erziehung ihrer Kinder wieder mit ganzem Ernst an die Hand zu nehmen.

Die Erziehung unserer Kinder muß vor allem wieder Charakterbildung sein, erst nachher die — aber dann selbstverständlich auch — Vermittlung von Kenntnissen und körperliche Erziehung. Unser ganzes Erziehungsweien hat diese letzteren Dinge in der Vordergrund gerückt, aber was nicht alles körperliche und intellektuelle Geschick ohne das Fundament eines in der Tiefe verwurzeltens Charakters, der aus der Verantwortung gegen Gott und den Menschen lebt? Die Verwöhnung einer nicht im Ehrlich-Religiösen fundierten Erziehung treten in erschreckender Weise zutage, halbtlos werden die Menschen vom Sturme fortgerissen, von widerwärtigen Einflüssen zerstückt, da wo diese erst einmal die volle Wucht an sich gerissen haben.

Stark sind die Hemmungen, welche unsere sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse dem Heim, dem Werden neuer starker Persönlichkeiten und einer wahren Volksgemeinschaft entgegenstellen. Ohne den festen Willen, diese Hemmnisse zu beseitigen, werden wir wenig erreichen, schon deshalb, weil wir uns nur dadurch die

Für wen das wahrhaftige Leben nicht schon hier auf Erden anfängt, für den wird es niemals anfangen. Winet

Die Braut

Von Lisa Wenger.

II.

Mit den dunkeln, längelnden, funkelnden Augen eines jungen Mädchens, dem ein Fräulein an der Nase saß. Wie sollte denn das nicht Spaß machen?

Waher war es die Stimme gewesen, die in des Dyonimus Herzen ein Fräulein um das andere angestrichelt. Nun sprangen sie von der Stirne zu den Augen, und um des guten Witzes Macht, geht auf seinen schwarzen Augen, schöne Augen, blühende, und verschämten. Und dies Verwundern war nun das Schlawelle, was sich das Schicksal ausgesagt hatte.

Dyonimus rückte seinen Tisch näher und immer näher unter das Bier. Er wollte gerührt sein. Keinen Wid wollte er verlieren. Keinen Laut, nicht einmal das S am Herr Vater...

Und wiederum eines Tages geschah es, daß der Zeit gar nicht so reich verflochten wurde wie gewöhnlich. Es lag sich das gewöhnliche Gespräch in die Länge, denn es enthielt außer den oft gehörten Worten und Sätzen noch ein paar andere über Wetter und guten Schlaf. Dyonimus fragte nämlich, ob Rosmarie schon von dem Dichter Jean Paul gehört habe, und ob sie keine Bücher liebe?

«Nein,» sagte das junge Mädchen, herunter. «Aber ich liebe ihn nicht. Ich habe keinen Seitenbuck lesen wollen und bin dabei eingeschlafen. Darüber erstickt der Dichter so, daß er keine Antwort fand.

— Ich liebe den Herrn Wolfgang von Goethe, sagte die Stimme von oben. Seinen Verherr. Und wenn ich die Vögel gewesen wäre, so hätte mich nichts zurückhalten können, ihn meinem Satz herauszugeben und öffentlich zu meinen.

— Aber, sagte Dyonimus. Aber... Er war sehr erfreut; denn er hatte noch nicht einmal gemagt, die Leiden des jungen Werther aus des Vaters Bibliothek zu holen. Der Dettel Jakob sich vor.

«Weim Mitteilungen wollte es dem Witar scheinen, als gäbe alles nicht, wie es sollte. Rosmarie und der Vater unterhielten sich ankommen und soeben ist nicht ein einzigesmal in das Gedächtnis. Sie sprachen von «Werthers Leiden», mit Seitenblicken auf den Witar.

Rosmarie wiederholte, was sie durch das Wieder schon beteuert hatte.

«Du wendest also hinter dem Satz des Versehenen her?»

— Ja, sagte sie.

— Und wenn deine Freundinnen da sitzen und dir zuhören würden?

— Ja, Herr Vater.

— Und wenn die Frau Landammann da sitzen? «Einen Augenblick zögerte das Mädchen, denn Frau Landammann war Kantonsrätin Nummer Eins.

— Ja, Schicksal, Worte heißen nicht. Ja, ich würde doch mitgehen.

— Bist ein laiperes Mädchen, sagte der Vater. Dagegen Tapferkeit nicht immer mit der Klingel in Hand geht. Und wahrhaftig, ich traue es dir zu.

— Ich mir auch, sagte Rosmarie.

— Ich Ihnen nicht, sagte schüchtern der Witar.

— Und ungeheert? fragte sie. Würden nicht Sie...?

— Rosmarie! warnte der Varrer.

Syronimus hatterte. — Ich weiß nicht — ich glaube — ich weiß nicht, ob der Vater... Ein schlafendes Geschick antwortete. Syronimus wurde dunkel. Nicht in der dunklen Farbe, mit der er erstörte, wenn er in Moses Augen sah, aber doch tief.

— Verzeihen Sie uns, lieber Sohn. Sie ist ein Widfang und ich bin ein schlechtes Kindermädchen. Ich habe sie vonieber verlobt.

— Ich dich auch, rief Rosmarie. Gelt, ich dich auch?

«Bist ein braves Kind. Das schon. Aber ein Widfang?»

— Widfang schadet nichts, sagte Rosmarie zufrieden.

Das Widen- und Schicksalverhältnis entwickelte sich freundschaftlich warm auf der einen Seite, und heiß und verhängnisvoll auf der andern. Mit der Liebe stieg der Mut, und Dyonimus wagte es ihr von unten hinauf, durch die kleine Luke abzuheben und das Bier ihrer Form bedrängt, zu lauen, wie gut sie ihm geschme.

Das fand Rosmarie weder ungebühr noch sonderbar, sondern selbstverständlich. Und ich müde sie ganz gern, rief sie stiellich laut herunter. Er lei zu etwas wie ein Bruder für sie. Syronimus fand das nett von ihr.

Das Wort liege ungarn er sogar in seinen Gedanken. Wohlgefallen, und er sich vor. Sie erregt mein Wohlgefallen, dachte er. Um das andere Wort dachte er einen Augenblick, um garate vor feiner Macht die er nicht nicht konnte. Er fürchtete sich davor, auch auf Rosmaries Seite regte es sich. Ganz nett, dachte sie. Ganz nett, dieser Dyonimus. Wortwerfen

kann man ihm nichts. Was man will, das tut er. Was man nicht will, das läßt er. Auf Neues kommt er nicht von selbst, und Alles läßt er nicht mehr. Die Ziss sagt, er sei ein Kaminden. Kaminden? Zum letzten Malchen etwas zu liebe. Landammann ging sie der Kormelintende zu, die den Warr garten abschloß. Sie stellte die Schüssel mit Bohnen neben sich und begann sie abzuhäufeln.

Ja, die Ziss. Voshoff konnte sie sein und won sie mochte, den mochte sie. Aber wie sie nicht mochte! Rosmarie schmit ein Wohnspielchen ums andere ab.

Karawell, dachte sie weiter, werde ich nicht viel bei ihm haben. Ich werde sie mir selbst verschaffen müssen. Wird aber eines frant, da geht er nicht vom Zeit vor. Den würde der an einem langen wie der Witel am Wt. Wiederum brauchte man keinen Schloßte, es käme einem wohl vonieifer der Schlaf an. Sie leckte vor sich hin. So dachte das Jüngelchen Rosmarie von dem Witar ihres Vaters.

Und was sagte die Ziss zu ihrer Nachbarn, als sie sich erkundigte, ob denn aus dem Herrn Witar und dem Varrerzisterlein noch immer nicht nach Braut und Tite ein Paar geworden sei?

— Das will ein Mannsbild sein. Frau Dibe- gries, sagte verächtlich die Warrmann. Ein Volkswort ist es, so freit und verächtlich ist die Wt. hat er wie ein Frivolität. Ein... kurz und gut. Sie ging zurück in ihre Küche. Man merkte, dem Witar mochte sie nicht Wahr gesprochen: sie konnte ihm nicht leiden.

Als am nächsten Tag der Herr Warrer mit seiner Tochter über Land fuhr, bereitete Ziss die Bohnen das Witaressen. Die eine Salzte fodte sie mit schön feinem, schmalenem Spud, und die andere mit ganz gewöhnlicher, schunder Butter. Bohnen

Ein Jubiläum

Heute vor 25 Jahren wurde der Grundstock zu einem Werke gelegt, das, in Kriegszeit geschaffen, in den Jahren des Friedens ausgebaut, und nun, wiederum in den Zeiten der Grenzbesetzung Nützigstes wirkend, unserem Lande sehr große Dienste tut. Der

Schweizer Verband

Volkswohlfahrt - Soldatenwohl

wurde im November 1914 von Elise Züblin-Spiller gegründet und steht auch heute noch, zum großen Werke angewachsen, unter der initiativen Leitung seiner Gründerin. Die Soldatenstuben, die Fürsorge für Wehrmannsfamilien, die Arbeitsbeschaffung für kranke Wehrmänner, all das waren große Werke, die auch nach 1919 im nötigen Maße bis heute weitergeführt wurden. Als „Volkswohlfahrt“ nahm der Verband ab 1920 die alkoholfreie Verpflegung großen Ausmaßes von Arbeiterschaft, Beamten, Studenten etc. an die Hand und führt heute 38 Kantinen, Heime und andere Betriebe. Nun, seit der Mobilisation, tritt auf neue neben der Weiterführung aller Betriebe die Wiedererrichtung zahlreicher Soldatenstuben in den Vordergrund.

Das große Werk, von der Leiterin und einem Stab tüchtiger Mitarbeiterinnen getragen, mehrere Hunderte vorwiegend weibliches Personal beschäftigend, möge weiterhin den Zehntausenden seiner Gäste und damit unserem ganzen Lande zum Segen gereichen. Unser Dank und unsere herzlichsten Wünsche begleiten es!

Soldatenstuben

In den feuchtkalten Novembertagen des Kriegswinters 1914 wurden von Zürcher Frauen die ersten Soldatenstuben in den kleinen, truppenbesetzten Vorstädten eingerichtet. Wohlgerichtet und schön abgetrennt und besaßen sie auch einen kleinen Kessel, um die ersten Lokale für Soldaten zum Essen einzurichten. Die sauberen, blumengeschmückten Räume, die heiße Milch, der duftende Kaffee, Müli und Süßigkeiten waren dann die Hauptmittel, welche die Soldaten in die Soldatenstuben hineinlockten. Dann merkten sie auf einmal, daß da noch mehr war; eine freundliche Soldatenmutter, die nicht nur für den Magen sorgte, sondern auch allerlei Kummernisse und Sorgen lindern konnte und manchen Rat und Trost wußte. Und immer war es warm und freundlich in der Soldatenstube, Zeitungen und Bücher wurden geordnet, die Wunden bedeckt, eine Frauenhand sorgte für Ordnung. So sind Hunderte von Soldatenstuben im Jahr, im Wallis, im Tessin, im Bündnerland bis hinauf zum Umbrail, hinunter nach Gondo entstanden und in der Erinnerung unserer Armeeliebhaber geblieben.

Und nun haben wir eine neue Grenzbesetzung. Wieder haben wir Frauen vom Soldatenwohl uns zur Verfügung gestellt und treffen auf unserer Fahrten zu der Truppe zahlreiche alte Kameraden, welche einst im Jahr und im Tessin unsere Soldatenstuben gekannt und geschätzt hatten. Man sollte also denken, die Neuerrichtung sei eine Selbstverständlichkeit! Wir machen aber ganz merkwürdige Erfahrungen. Wohl erinnerte man sich wohl Freunde der Soldatenstuben und der letzten, wahrerzigen Soldatenmutter, aber man hat vergessen, daß diese nur deshalb der ganzen Armeeliebhaber Kenntnis, weil sie einer Organisation angehörten, die rasch überall zur Verfügung stand. Die Soldatenstube war der feste Pol im Wandel der Dislokationen und fand allen Waffengattungen, allen Einheiten aus reichen und armen Gegenden, den Reformierten und Katholiken gleichermaßen zur Verfügung. Welche die eine Soldatenstube Defizite, so kam die andere dafür auf; alles war auf der Grundlage der Selbsthaltung geordnet. Reiche und arme, jüdische und laute Soldaten, alle fanden hier in diesen, von einem Geist der Verantwortlichkeit erfüllten Räumen ein warmes Willkommen. Bücher, Zeitungen, Spiele, Papier liegen in der Soldatenstube auf. Eine gute, anfängliche Luft muß in den Soldatenwohl = Stuben

wehen, kein Alkohol und keine Zweideutigkeit wird gelitten!
Wir wissen wohl, daß unsere Soldatenstuben nicht in allen Kantonnementsorten nötig sind, manchmal genügt eine Soldaten = Vesperstube den Bedürfnissen vollkommener Konsumation einzurichten, kann voll dies nach den Bedürfnissen in einem Dorf eine gute gelegen, gut eingerichtet und geführte Soldatenstube werden, zwei und drei eingerichtet, so kann keine einen gesteigerten Betrieb haben und es ergibt sich eine Verbilligung der Kräfte. Es genügt nicht, eine Stube einzurichten, diese muß auf die Dauer einen rechten Reiz haben. Die Gratiaabgabe von Getränken und Gebäck darf nur eine Ausnahme bilden, sonst wird die Soldatenstube zu einer reinen Wohlthatenstation, von der sich sehr viele Soldaten fernhalten.
Zu unserem großen Bedauern mußten wir auch feststellen, daß einzelne Einheiten Lokale mit Alkoholausschank eingerichtet und benutzten ebenfalls den Namen Soldatenstube geben. Wir wehren uns wohl mit Recht gegen diesen Mißbrauch des traditionellen Namens und finden es auch nicht richtig, daß sich Wirtschaften den Namen Soldatenstube geben dürfen.
Es ist zu wünschen, daß die maßgebenden Kommandoführer helfen, damit die Soldatenstuben ihren alkoholfreien, gemeinnützigen Charakter behahren können. Dies umso mehr, als die Armeelieferung dieser Institution nicht nur 1914-1918, sondern auch jetzt wieder große Förderung angeht.
Der Schweizer Verband Volkswohlfahrt-Soldatenwohl hat seit Mitte September über 60 Soldatenstuben mit Gedächtnis und Räucherkerzen eingerichtet und führt über 30.000 Fr. ausgegeben, ohne die Kosten für Reisen und Bekleidung. Es ist unbedingt damit zu rechnen, daß der beginnende Winter uns noch viele Begehren für Soldatenstuben und geschulte Soldatenmütter bringen wird, solange unsere Armeelieferung halten muß. Wir wissen aus 25jähriger Erfahrung, wie notwendig für den guten Geist der Truppe alles das ist, was für die Freizeit des Soldaten geschaffen wird. Wir dürfen daher für die Führung der Soldatenstuben weder Mühe noch Kosten scheuen in der Meinung, daß der Schweizerischen Nationalbank die notwendigen finanziellen Mittel für die Soldatenstube aufzufinden werden, solange unser Volk die Gesundheit hat, daß die Gelber und Kräfte nicht zerplittert werden. E. J. Sp.

ist die Gemeinschaft, die wir P. S. Schweikern untereinander erleben dürfen.“
Und über den Beginn ihrer Arbeit schreibt eben das Sch. S. M.:

Wie viele von den Wehrmännern, Hilfsdienstpflichtigen und Samariterinnen, so wurden auch von uns Schwestern viele schon mit den Grenzschutzgruppen, d. h. ihrer Tage vor der Generalmobilisation aufgebaut. So fuhr ich auch am 29. August, morgens früh in einem mit Soldaten überfüllten Zug um Einrückungsort entgegen, wo wir vom Kommandanten über unser provisorisches Eintreffen bereits ein Lob erteilt wurde, und wir unsere Schule sehr freute. Was am Spätnachmittag waren alle verammelt und wurden in Gruppen den einzelnen Kantonnements zugewiesen. Da auch am zweiten Tag noch nicht viel geschah, holten wir bei der Frauenzentrale Wolle und gingen an, Socken zu stricken für die Soldaten. Nach Bestätigung der in Frage kommenden Spindler, Schulhäuser und Internate, wurden wir fast alle in einem Schulhaus, für das 250 Betten vorgezogen waren, untergebracht. Nun könnte man denken, wir hätten alle Hände voll zu tun gehabt mit Inzialisieren etc. Auch wir glaubten es anfänglich; aber es ging nicht so schnell!
Mit unserem militärischen Leiter unternahmen wir die Inspektionsreise durch das ganze Haus, und während uns Schwestern die gesamte Materialaufstellung übergeben wurde, mußten unsere Samariterinnen noch fröhlich ihrer Arbeit harren. Zwei von uns Schwestern übernahmen es, an den folgenden Tagen praktische Reunions am Krankenbett mit dem tatenkräftigen Hilfeplan zu organisieren. Wir hatten dafür ein komplettes Bett zur Verfügung gestellt. Die übrigen von uns beschäftigten in Zweiergruppen ein möglichst rationelles Inventar für das Hospital theoretisch zusammenzustellen, des Operationszweckes, des Spindlers, der Küche etc. Inzwischen machten wir die Bekanntheit der uns zugeordneten Hilfskräfte, wobei drei Zahnärzte, ein praktischer Arzt, die alle unter der Leitung des Chefarztes arbeiten sollten. Mit den Sanitätskolonnen und den hilfsdienstpflichtigen Männern hatten wir vorläufig noch keine gemeinsame Arbeit zu leisten. Wir sahen sie nur bei den täglichen Vorzügen. Die theoretische Einrichtung des Hospitals war inzwischen bis auf alle Einzelheiten vollendet. Das unterste Stockwerk wurde geräumt, ein Saal konnte eingerichtet werden, die Betten und Küchlein dafür erhalten wir zugeführt. Alles wurde mit dem Hilfeplan gründlich geprüft. Ferner wurden uns verschiedene Kisten Verbands- und anderes Material zur genauen Prüfung anhand des militärischen Verzeichnisses abgegeben, das zur Inspektion durch den Kommandanten möglichst übersichtlich ausgereicht werden sollte.

Am vierten Tag wurden wir berechtigt. Bei dieser hochinteressanten Handlung wurde einem jeden von uns der ganze Ernst der Situation klar und bebütet und alle schürten, ihrer inneren Stimme folgend, absolute Treue und Gehorsam dem Vaterland. Ein edles erwiebtes Erlebnis war für uns die ebenso stolze Freigabe des Feldpostdienstes. Man spürte die tiefe Bedeutung des Wortes: Einer für Alle, Alle für Einen. Es ist etwas ganz Großes um die unbedingte Zusammengehörigkeit im Dienste für die Heimat. Uns Frauen, die wir bis jetzt nur vom Hörensagen die Soldatenamerikastadt kannten, beeindruckte dieser schöne Geist. Ich bin sehr dankbar überzeugt, daß jedes von uns betriebl sein wird, stets seinen Verpflichtungen getreulich nachzukommen, mit dem innigen Wunsch im Herzen, daß unsere Schweiz auf alle Zeiten erhalten bleiben möge.“

Schwestern im Grenzdienst

Viele Hunderte von Fräulein-Schwester stehen heute im Aktiveinst. Aus einigen ihrer Feldpostbriefe

wurde in den „Nachrichten“ der Pflegerinnen- und ihrem Schwesterkreise“ einiges bekannt gegeben, das auch uns Einblick gibt in ihre Lebensweise wie sie sich, vorab in den ersten Wochen nach der Mobilisation, gestalten.

„Was jetzt haben wir leider noch wenig Leisten können, und wir waren froh über unsere Strickarbeit. Seit heute haben wir nun einen richtigen Tagesbesuch und auch Hauptverliehen wie das Militär. Der Tagesbesuch lautet: 5.30 Tagewache, 6.00 Anreiten, 6-7 Frühtruppen, 7-7.45 Frühstück, 7.45-9.45 Materialentnahme, 9.45 bis 10.45 Transport mit der Ordnungsbahn, 11.30 Mittagessen. Nachmittags: Dienstreglement, Impfung, Infektionskrankheiten etc.“

„Tagesüber halten wir uns auf in einer improvisierten Garage oder in einer nicht allzu sauberen Wirtschaft. Essen tun wir mit den Soldaten. Wir kriegen unser Eintopfgewinn im Gemellendeckel und essen mit mehr oder weniger Appetit. Wir haben uns jetzt Küchengeräte kommen lassen, daß wir wenigstens unser Vieh und Geschirr abtrocknen können. Es steht uns im Nachhinein einer Wäschstube halbwarmes Wasser zur Verfügung, wo wir das Geschirr „schwischen“ können. Arbeiten können wir vorläufig noch nichts und müssen im Dienste des Vaterlandes „nichts tun“.

„Am letzten Dienstag mußten wir zum Fahnen eine halbe Stunde durch den stürmenden Regen marschieren und zwar ganz militärisch,

und da wurden wir wirklich alle so naß, daß die Kirche nachher der reinste See war.“
„Die Bevölkerung von G... nimmt herzlich Anteil an den vielen Schwestern, die hier einquartiert sind. Es ist u. a. eine Soldatenwäscherei vom Frauenverein errichtet worden, wo wir unsere Wäsche hingeben können. Nach zwei Tagen kommt sie sauber gewaschen und gebügelt zurück. Dann stehen einige Stuben in Privathäusern mit Literatur und Süßigkeiten zur Verfügung von uns Schwestern.“
„Heute durften wir endlich unsere Sanitätszüge einrichten. Da wir aber die Furtabahn „unter uns“ haben, müssen wir erst mit Fuß und Staub wegfahren. Sie hätten uns heute Nachmittag alle in den Fußstapfen sehen können, wie wir die Furtabahn mit Schmirerle, Würste und Strapper eingemagen reingefegt haben.“

„Unsere Sanitätszüge sind fertig eingerichtet und zum Teil schon fort. Gestern hatten wir Gasmaskeunterricht, und heute vormittag liegen wir uns außerhalb der Stadt auf einem Hügel mit wasserbeständiger Kleidung von unserem Hauptmann in die militärischen Geheimnisse der Sanität einfinden. Nachher gab Unterricht über Verlegungen, alle Arten von Wunden und die Aufgaben der ersten Hilfe des Sanitätskolonnen. Dann ging's heim zum „Spag“. Wir eilen mit unserm Sandstrümpfen. Das sind treuerzogene Appenzeler, alles Familienmänner, die uns gerne von ihren Kindern und Frauen erzählen.“

„Unsere Strohhüte haben wir schon recht lieb gewonnen, und all die Kleingüter, die wir hier entbehren müssen, sind ja im Bild auf's Ganze, große eigentlich wichtig. Daß wir hier so vieles repetieren und auch neu lernen dürfen, darüber freuen wir uns alle. Das ist ein Gelingen in eine strenge militärische Ordnung tut uns sicher nur gut. Und etwas vom allerhöchsten

weil ich nichts. Wenn Sie mir aber dreierlei versprechen, können wir einander ruhig heiraten.
- Ich verspreche dreierlei, sagte glückselig der Vater.
- Sie wissen ja noch gar nicht was! Also erstens: Die beiden neuen Knäb feigen Sie das Hausbrot. Nicht daß es mir noch geht wie der Kaiser in des Herrn Geheimrat Goethes Buch Werther.
- Ich werde feigen, sagte Hyronimus feierlich.
- Zweitens: Sie dürfen nie zu mir sagen: So sind die Frauen! Oder: Natürlich, bei uns wird wieder alle Geschirr zerhackt! Oder im Winter, wenn die Eier kochen so teuer sind, will ich nicht hören: Die Frau Verantwortlich ist aber viel billiger. Versprechen Sie das?
- Natürlich. Ich weiß ja nicht einmal, was die Eier im Sommer heißen, geschweige denn im Winter. Das hätte ich sowieso nie gesagt.
- So? Schön. Nun könnten wir uns vielleicht einen Fuß geben.
Hyronimus wurde feuerrot, noch röter als sonst.
- Wie er dastand, sagte Rosmarie. Weiß Gott, wie Lois Weis, nur umgehört. Und nun hatte sie ihn, seit um den Hals und küßte ihn links und rechts auf die glühenden Wangen.
- So, nun sind Sie an der Reihe, Hyronimus, sagte sie. Er tat es ihr nach, zaghaft und ängstlich. Sie ließ sich auf die folgenden Vordien füllen, und die beiden saßen da, die einen Regenmantel aus dem Boden zieh.
- Also so ist das? sagte sie. Das habe ich mir ganz anders gedacht. Und du?

Wie alt ist Ihr Bronchialkatarrh?

... (Text describing the medicine's benefits for bronchial conditions) ...

bertrauensvolle Mitarbeit aller Volkswirtschaften sichern können. Und diese brauchen wir! Willkommen muß jeder sein, der eifrig mitarbeitet, herbeibt und arbeitet, die wahren und dringlichen Bedürfnisse des Volkes seinen eigenen Vorkenntnissen entgegen zu bringen. Wir wollen in jeder Beziehung nach. Lassen Sie sich nicht das alle gleich viel haben, sie erbringen mehr, aber das alle das, was sie besitzen an materiellen und geistigen Gütern, treu im Interesse des Ganzen erhalten.

Dies sei der schweizerische Beitrag zur Lösung der Gegenwartsfrage! Wenn er uns gelingt, dann können wir auch unseren Nachbarn einen unerschütterlichen Dienst. Denn wie sich eine Krankheit verbreitet, so kann sich auch die Seuchung aus kleinen Zellen ausbreiten. Wie der innere Pfund das Bedürfnis hat, immer weitere Kreise in sein Pfundgebiet einzubeziehen, alles freigeitliche ringum zu töten, so müßte ein fest gewolltes und zur Tat geordnetes für einander Einsetzen in dem einen Volke den Glauben an die Möglichkeit der Freiheit in allen Völkern stärken.

Wir sind noch weit davon entfernt, aber die heutige Zeit möge den Boden lockern, damit die neuen Keime sich entwickeln und zu Blüte und Frucht gelangen, bevor der Völkerraum über unser Land dahinjährt!

Pana

Spezialseife mit Panama-Extrakt

ideal zum reinigen und auffrischen aller Woll- und Seidensachen

Nummer Eins waren für Jis, und Bohnen Nummer Zwei für den Herrn Witar.
- Nicht einmal gemerkt hat er es, der Tolpatsch, sagte sie hochhaft zur Nachbarin Sildegries. Es lohnt sich nicht, für ihn zu kochen.
- Sie dauerte eine Weile, bis das Wort- und Nachschicken des niedrigen Deckels aufhörte, und die Gänge nach der Kornelkuchenlade begannen.
Sie kam, und er kam auch. Sie ging wieder, und er ging auch. Sie lachte und er lachte. Sie hielt die Hand vor den Mund und ächzte, und er ächzte auch. Sie vor Langeweile, und er, weil Götter anhielt.
Wer endlich - wer weiß wie's geschah - nahm sich Hyronimus vor, seine Gefühle in Worte zu kleiden. Er schrieb sich auf, was er sagen wollte.
Er unterließ die Worte, die ihm ganz besonders wichtig vorkamen und die er hervorzuheben wünschte. Worte wie „Arbeitslos“, oder „stabile und aufrichtig erzwogene Gefühle“, oder auch „in die Zukunft blickend“, „verantwortungsvollen. Gelebtes ist wohl bewußt“ und andere mehr.
Er steckte den Zettel in seine Rocktasche. Er wusch sich, er leckte sich ein vom Kopf bis zu den Füßen, er sah neue Wäsche an. Er nahm Waldrian, um sich zu beruhigen. Er schnitt vor Angst. Er beizte.
Und endlich - wiederum wer weiß, wie's geschah - begab er sich nach der Stube, in der sich Rosmarie aufhielt. Er stand vor sie hin. Die erste Erinnerung das Konzept mit seiner Erklärung, und die andere Hand legte er auf sein Herz. Es kam ganz von selbst.
Er stand da und schwieg. Und sie sah und lachte.

Daher schwäbe er noch viel tiefer als vorher. Die weißen Kerne der Jungfer Rosmarie waren durchsichtig, und zum ersten Mal in seinem Leben sah er ein Stück weiblichen Armes. Es erschröckte ihn. Denn er war ein Jüngling aus jener Zeit, in der man lang: „Sohn! Irat man mit dreißig Jahren - erst als Jüngling in die Welt - hatte kaum etwas erfahren, - bei fünf Großden Tischengelb - so so war er. Reiz und Kar wie Wasser.
Nun Unklarheit sprang in diesem Augenblick der Wind um und wehte in die Stube hinein, und wehte so daß Rosmaries Vordien zu tanzen begannen. Hyronimus wurde vor Entsetzen und Freude buntrot und meinte, daß der Waldrian ihm rein gar nichts anhielt hätte.
Nun wollte Rosmarie sich seiner annehmen.
- Rosmarie, Herr Witar, heraus mit der Sprache. Wir können nicht bis morgen dauern, und ich weiß ja doch, was sie sagen wollen.
- Laut atmete Hyronimus auf.
- Und ist es Ihnen recht? fragte er kindlich lächelnd.
- Was? fragte sie.
- Sie wissen es ja, Jungfer Rosmarie. Was brauchen Sie nicht, dochrecht, nein. So billig kommen Sie nicht davon. Also!
- Liebe Rosmarie, ich... ich... Er schwieg. Er sah sein Papier aus der Tasche. Er las:
- Liebe Sie. Und nun habe ich keine ganze Rede herunter. Zum Schluss sagte er: Ich.
- Schön, nun haben Sie sich erledigt, und nun rede ich. Ich weiß genau wer Sie sind, und weiß Gefühls Kind zu sein und bleiben werden. Sie aber wissen von mir nichts. Das schadet aber nichts. Von Liebe

Genau so habe ich es mir gedacht. Ich Gott, wie wird sich der Vater freuen. Der wird ... da kam Jis und bat zum Kaffee.
- Jis Mühlisberger, sagte Rosmarie und nahm der Getreuen Hand. Der Witar und ich wollten uns heiraten. Was sagst du dazu?
- Ich sage, ihr könntet Geisteskranken tun. Aber weil es nun so ist, möchte ich euch Glück und Gottes Segen. Wunders nicht ich mich ja. Sie warf einen letzten Blick auf den Witar. Hyronimus er man, ehob auf dem Tiernack mit der Hand, betrachtete, der man von weitem anließ, daß sie nichts taugt. Sie schweig aber denn der Herr Warrar kam daher im Schlafrock, den gelblichen Hauschüchen und mit der sehr langen Wiehe. Auf dem Kopf ein hohes und lachnes Sammetkissen, das mit einem Kranz von Weinlaub bekrant war.
Es ging nun alles seinen Gang. Der Vater konnte das Wort. Die Familie wurde zusammengeführt. Die schänderhaften Reden wurden gehalten. Jis stand unter der Türe, die Arme in die Seiten gestemmt, und als man mit ihr antworten wollte, entwich sie.
Für den Rest wäre der Schaffhauser auch gut genug gewesen. brumnte sie. Was braucht es da? Die? Unsere Rosmarie und der Fünftling! Die hätte auch besser zu einem Arbeiter gepaßt. Da Jis wie einen Arbeiter gesehen hatte, griff sie hoch, und warum sie Hyronimus gerade einen Fünftling an den Kopf warf, mußte sie auch nicht.
Nach der festlichen Vor-Verlobungsfeier - die große, edle sollte in des Witzes väterlichem Pfarrhaus gefeiert werden - kam aber das Ehegamen.
(Schluß folgt.)

Ein Glückwunsch

Am 13. November 1939 vollendet Helene Stoeder ihr 70. Lebensjahr — in einer Zeit, die alles an die Oberfläche treibt, hat ihrem empfindlichen Wesen, ihrem Ringen um sittliche Werte jenseits jüdischer, ungarischer, polnischer und slawischer Völker...

Helene Stoeder ist die typische Erscheinung jener Epoche um 1900, die vielen Frauen aus den geordneten Verhältnissen des bürgerlichen Bürgertums durch Studium und freigelegtes Verstandesleben eine Entlohnung der menschlichen Persönlichkeit gestaltete...

Sie promovierte 1901, also mit 32 Jahren, in Bern. Helene Stoeders soziales Werk löst ihr schmerzhaftes Leben. Raum ein anderes war in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland zu umstritten wie das ihre. Sie wollte der Frau die Entlohnung zu freien, geistig und materiell unabhängigen Persönlichkeiten...

Sie promovierte 1901, also mit 32 Jahren, in Bern. Helene Stoeders soziales Werk löst ihr schmerzhaftes Leben. Raum ein anderes war in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland zu umstritten wie das ihre. Sie wollte der Frau die Entlohnung zu freien, geistig und materiell unabhängigen Persönlichkeiten...

23 Jahre hat Helene Stoeder die Zeitschrift „Die Neue Generation“ herausgegeben und dort in Wort und Schrift die wichtigsten Probleme der Bevölkerungspolitik, der Massenhygiene, der Ehe und Elternschaft, der Mutterschaftsversicherung, der Geburtenregelung behandelt.

Daß der Weltkrieg, der Helene Stoeder mit elementarer Wut traf, sie auf Seite bereit fand, die im mit Weibchen bereiteten und ihre Kraft ein...

Helene Stoeder hat die Zeitschrift „Die Neue Generation“ herausgegeben und dort in Wort und Schrift die wichtigsten Probleme der Bevölkerungspolitik, der Massenhygiene, der Ehe und Elternschaft, der Mutterschaftsversicherung, der Geburtenregelung behandelt.

Daß der Weltkrieg, der Helene Stoeder mit elementarer Wut traf, sie auf Seite bereit fand, die im mit Weibchen bereiteten und ihre Kraft ein...

Soldatenweihnacht 1939

Hunderttausende unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden dieses Jahr fern von ihren Lieben Weihnachten feiern. Der Oberbefehlshaber der Armee hat deshalb angeordnet, daß die Soldatenweihnacht 1939 in einem nationalen Rahmen vorbereitet und durchgeführt werde...

Um in dem knappen Zeitraum von wenigen Wochen die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können, müßten wir wohlüberlegt vorgehen. Wir bitten deshalb die Bevölkerung alle Einzelstücke, mit durch Einhaltung der folgenden Weisung tatkräftig zu helfen:

- 1. Vermeide Sonderaktionen wie A. B. C. Sammlungen oder Sammlungen für einzelne Truppenkörper. Wir müssen alles zusammenfassen, um als Volk und nicht als Komitee die Armee zu beschenken.
2. Die hochherzigen Spenden für die Soldatenweihnacht 1939...
3. Das Gebirgsjäger-Soldatenpäcklein 1939...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

Wir bitten Sie, diese Weisung zu befolgen, um die Schenktreue unserer getreuen Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Weihnachtsbaum legen zu können...

sehen, um seine Ursachen zu bekämpfen. Kann niemand übersehen, daß die Welt, die wir mit unseren Bestrebungen um eine Vereinerung der menschlichen Sexualmoral den Versuch gemacht zu haben, ein Haus aufzumachen, dessen Grundlage noch nicht einmal gelegt war, schief ist damals. Die Unbereitschaft des menschlichen Lebens wird mehr und mehr zum Schicksal ihrer Studien. Sie wird kämpferisch in der Freundschaften, der Verträge und Entwürfen...

Was der Fülle ihres Schaffens wird sie vom Regime des Dritten Reiches herausgerissen. Die Schweiz, England und Schweden sind die weiteren Stationen ihres Weges. Keinen fremden literarischen Schaffensbereich, sondern die Welt der Künste und der Wissenschaften. Hier ein großer internationaler Fremdbestrebte bleibt ihr in guten und bösen Tagen treu.

Was sie uns, ihren Freunden, liebendster macht? Ihr natürliches Mensch-Sein und ihre Treue. Ihr feines psychologisches Verständnis für die taubendsten Verhältnisse des menschlichen Lebens, ihre lebhafte Haltung, die sie in jedem Akt der inneren latenten Weiblichkeit, die Menschen ihres Alters oft hart macht. Möge sie — erkaufen und schaffend — eine Zeit reifen leben, die die Menschheit der Erfüllung ihrer Ideale näher bringt.

Sie fügt diesem Glückwunsch aus Freundschaft auch unter die besten Wünsche an die Zeitungen, die die mehrere Jahre in Zürich ihre Wohnstatt gefunden hatte. Ad.

„Aktuelle“ Mode

Die Geltung der Mode beruht auf der paradoxen Verknüpfung von aneinanderem Bescheiden und der Aktualität des immer wieder Neuen. Die Hochkonjunktur dieser Aktualität fällt zusammen mit jenen Frühjahr- und Herbstwunden, da in Form von Zeitungsinjektionen, Schaulust-Paraden, Intimen und öffentlichen Vorführungen die Mode auf das Publikum zujagen wie losgelassene Wilder. Die Mode hat sich da eine Methode systematischer Werbung ausgedacht, die nur auf Grund ihrer starken Beziehung zum Persönlichen möglich war, um die sie trotzdem von manch anderer Branche benedict wird. In diese Wochen nun, da der Vorhang weggezogen werden sollte vor dem, was diesen Herbst-Winter als aktuell gelten soll, loberte die Kriegsfaktel auf. Hinter der Aktualität von Feldzeug und Luftschiffbau zog sich im Geleite von Intimität und Zurückhaltung in den Hintergrund...

Die Aufforderung: daß das Leben im Wandel ungeduldet als möglich weiter gehen müsse, half, das Interesse auch für die neue, die aktuelle Mode anzukurbeln. Die Damenwelt brauchte sich kein Gefühlsgeheimnis mehr daraus zu machen, der Mode zu huldigen, da ja auch, die auf anspruchsvolle Kundinacht eingerichteten Modells ihre Angeklagten weiterhin beschäftigen sollen. Die Gefahr katastrophaler Bruchlegung der Modebranche war abgehoben. Sie wäre bei uns umso brutaler empfunden worden, als unsere einseitige Zudringlichkeit im Rahmen der Landesausstellung durch hochverehrtes Können und gebildeten Geschmack hervorgerufen waren. Die Frauen nahmen Notiz davon, daß die neuen Kleider und Mäntel bei (meist) beueter Taillelinie ziemlich kurz sind, was bei gleichzeitig zunehmender Hochweite einen gewissen Ausgleich im Stoffbedarf zur Folge hat. Am schwersten sehen sich die neuen Hülshüte wieder, wenigstens soweit die Formen extravagant sind und gekünstelt kokett wirken.

Die zeitgebundene Aktualität der Mode liegt nun aber weniger in der Linie, als im Material. Mit einem Schlag war Wolle allgemeiner Favorit. Seit Jahren waren Stoffe, Stoffe, Wintermäntel, wollenen Strickkleider, Wäpche, Unterbekleidung nicht so aktuell. Der feinstwollene Strumpf wird diesen Winter sogar in der Stadt Obergeschichte zum fürchten brauchen. Der beachtliche grausige Finken erst im flotten warmen Hausfuß, mit Absatz und in dem von unserer führenden Schuhindustrie kreierten „Mudski“ aus farbigen Stoff mit schrittabhängender Doppellage eine modische aktuelle Bewertung, von der seine Ursform niemals zu träumen gewagt hätte.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

Nachdem nun der Sturm uns Wolle etwas abgeblättert ist, rückt die Seide in die Spätere der Aktualität. Die Mode drängt in Verbindung mit weiten, kurzen Tanz- und langen Abendkleidern, mit der in Schleppe ausfallenden, von Gutschleifen amliant unterbrochenen oder gänzlich schlanken Linie, mit drapierten Gewändern oder rüchardwärts gefammelter, jagen. „Mischen“ Weite zur Rückkehr zu unbeschwertem Kleiden, zu schweren Geweben, wie man sie früher hatte; zu Moirés, faisonierten Damastes, Satin Duchesse, gemusterten und Luis-Failles. Uns kommt dabei zuplatzen, daß uns solche hochwertige Kleiderarbeiten sowohl wie edle Wäpche-Reinseiden zu Vorkriegspreisen jetzt noch reichlich zur Verfügung stehen. gt.

und intensives Mitarbeiten spürbar war, weil das politische Geschehen die Mädchen viel direkter berührte.

Selbst hat ein neuer Aus in Caaja begonnen. Schon in der ersten Zeitungsperiode (nur als Einbürgerung und Einführung der Sprache selber geodht) war es bezeichnend, wenn auch sehr erfreulich, so dass irgendwem ergründend, mehr spontan und ganz direkt die Mädchen sich mitteilen in die Fragen zu zeigen. Raum eines Neig beilegte; sie alle sind gepakt von Geschehen um uns her, sie alle sind bereit und offen für jegliches Einarbeiten in die Fragen. — Vielleicht gibt es jetzt eher, eine gewisse Sentimentalität klein zu schrauben; das Jue-eig muß nicht mehr gewird, aber auf rechte Männen geleitet werden. — Nicht nur die Jahre und Zeiläufe bringen Veränderungen in unsere Zeitungsstunden. Auch innerhalb eines Kurzes von fünf Monaten wächst und entwirrt sich Vieles. Anderes wird „ausgemerzt“. — Die Mädchen gewöhnen sich allmählich, einen Atlas oder das Geschichtsbuch nachzuschlagen, sie geben Gelesen nicht mehr einfach mündlich wieder, sondern versuchen, Wichtiges kurz zusammenzufassen; sie legen die oft schwer verständliche Zeitungssprache mit den vielen Fremdwörtern um in ihre eigenen, wohlverstandenen Ausdrücke. Langsam und unvermerkt wächst ein mehr sachliches Interesse und auch ein besseres Verstehen; man spricht nicht mehr mit großen Worten über Dinge, die man im Grunde nicht erfährt hat; durch Einwände der Kameradinnen wird man nachdenklicher und gegenseitig gebunden, so überlegen und seine Meinungen zu überprüfen. So weitet sich allmählich das Blickfeld und es kommt eine wirkliche Freude an dieser Arbeit.

Wohl gibt es immer wieder Mädchen, die mit sehr viel Mühe und Not, mit manchen Schwitztröpfchen und vielen Anstrengungen für die Zeitungsarbeit arbeiten, wenn die Reize an sie kommt. Sie bedeutet für sie das Schlimmste und der größte „Schrecken“ in Caaja. Aber ist es nicht verwirrt, wenn dann eine geübte Zeitungslernin sich dieser abgelenkten Seelen annimmt, mit ihnen zusammen während der ganzen Woche die Zeitung liest, ihnen hilft und erklärt? Bedeutet es nicht etwas, wenn auch solche Mädchen einmal eine wirksamen Blick in eine Zeitung tun, und es vielleicht später wiederholen, weil es nicht mehr so ganz unbekanntes Land ist?

Man muß mühen trotz aller zeitbedingten Schwächen nicht sich auf unsere Zeitungsgeschichte verlassen, schon um der vielen Anstrengungen willen, nicht an die sich soziale und allgemein-menschliche Fragen anzufassen lassen. — Wir erachten dies Zeitungslernen mit unseren Mädchen als eine Notwendigkeit und als eine wichtige Aufgabe.

Und eine Schülerin: „Ich habe mich richtig über die Anregung gefreut, die im „Schweizer Frauenblatt“ in der Nummer vom 27. Oktober gemacht wird über das Zeitungslernen und unsere Einstellung dazu. Ich habe mich über die Anregung sehr freuen dürfen. Ich bin sehr dankbar für den Anfang sein kann, wenn man sich nicht das Zeitungslernen macht. Namen und Adressen sind uns fremd und unbekannt, werden aber vom Zeitungsschreiber als bekannt vorausgesetzt.“

Letztes Jahr war ich Schülerin an der Volkshochschule Caaja und dort haben wir richtig gelernt Zeitung zu lesen. Begonnen haben wir mit einfachen Meldungen aus dem In- und Ausland. Natürlich ist das Interesse rasch gewachsen und wir haben alle die Mühe, die das Lesen verursacht, nicht mehr gemerkt, war doch der Stoff von so großer Reichhaltigkeit. Das das Weltgeschehen, das sich in den Zeitungen spiegelt, uns Frauen auch angeht, haben bald auch die gemerkt, die zuerst erklärten, daß die Zeitung eine rein männliche Angelegenheit sei. Gleichzeit und interessant gemacht wurden die Stunden durch die Diskussion, die sich immer dem kleinen Referat einer Schülerin über die Ereignisse im In- und Ausland angeschlossen. Gelesen wurde beim Diskutieren immer nur dann von der Leiterin, wenn wir nicht mehr weiter konnten oder Tatsachen unserer Kenntnis entgingen. Große Hilfe leistete uns auch immer die Landkarte und der Globus. Durch das Anschaulichwerden irgendwelcher Ereignisse wurde das dort Geschehene für uns aktueller, greifbarer.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Es ist gelernt habe Zeitungen zu lesen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu scheiden, das es Sinn, so und so viel Zeit dazu zu verwenden; wir wissen nachher besser, was mit uns und andern geschieht und geschehen kann. Haben wir einmal angefangen, am öffentlichen Leben durch Zeitungen teil zu nehmen, so sind wir wohl für immer damit verknüpft, denn das wechselvolle und interessante Geschehen läßt uns nicht mehr los und ich finde auch, daß wir unserer Heimat schuldig sind, zu wissen, was in und mit ihr geschieht. S. L.

Die Frau in erster Zeit

Was ist „männlich“? „Kauft nichts Unnütziges!“ sagen die einen, man weiß nicht, wie weit es langt, wenn das Einkommen niedriger, die Steuern und Preise höher werden. — Etwas partianischer leben kann nur gut sein, verändere sich die andern, „meiner Schwiegermutter Lebenshaltung ist ohnehin höher als die der meisten Männer.“ — „Mer mühen sich hat ihre in allem“, feigen kummerdort wieder andere. Haben sie recht? —

Worin ist gefagt, daß in allen Füllen, wo Weiblich Not herrscht, schon entschieden ist: wer besitzt eingetragene Leben, der kann und darf nur das zum Leben Nötigste kaufen, und gut ist, wenn es ihm gelingt, sich dabei doch auch ab und zu eine Kleinigkeit zu leisten, die mehr der Seele als dem Körper zugute kommt. —

Zu alle andern mit etwas größerer oder auch heutzutage großer Bewegungsfreiheit — die es doch auch noch gibt — läßt sich sagen: Gebt aus, was immer euch dafür zur Verfügung steht! Euer Geld, das ihr als Kleinigkeit in die Volkswirtschaft gebt, schafft Arbeit und Verdienst und hilft so die Mäner unserer Volkswirtschaft in Bewegung zu halten. Ihr Kauf, ohnehin so gefahrdet in heutiger Zeit, darf ja nicht stoßen. Aber wie taufen, nach welchen Gesichtspunkten? —

Partianischer leben ist gut, wenn darunter verstanden wird: sich unermüdete und geschmackvolle Wohnheiten in Ehen, Kleidung, Lebensweise abgeben. So werden Mittel frei für Gutes und Schönes, für Bücher, Konzertbillette u. a. m. Der Käufer „in allem spare“ bezieht auf, wenn die Mittel zu largerem Leben da sind, Kleinigkeit, Ortsgemäßigkeit, ja Weib. Vertriebene Lebensart der Hausfrau kann ganze Familien bedrückt und bedrückt machen, ohne wirklichen Grund. Und wir alle brauchen heute Mut und Freudigkeit. Die Seele leidet und braucht das Schöne, der Geist das Anzuehnde. Denkt, daß Blumen, Silber, Schmuck, Bücher, Zeitungen, Theater- und Konzertbillette, daß „nicht ganz nötige Kleinigkeiten“ wie eine Gürtelknaufe, eine Bekant, eine Blockflöte usw. nicht fräftiger Luxus sind. Die Geschäftsliebe müssen auch leben. Und Freude machen und Freude haben ist in ernen Zeiten doppelt gut. —

„Mühen sich hat

Wo kauft die Frau in Zürich?

KUNSTHANDLUNG
E. Burkhalter & Co., Zürich 1
 St. Peterstrasse 1 beim Strohof
 empfehlen in großer Auswahl zu vorteilhaftigen Preisen:
 Bilder, Spiegel, Appliquen, stillerechte Einrahmungen
 Kleintafel,
 Leuchter, Lampen
 Antike Möbel
 Möbelsstoffe, Brokat, Leinen und Schinzel
 Porzellan, Kristall und Fayencen

Zu Ihrer Zufriedenheit
 mit voller Garantie für guten Sitz und Wohlbehagen **werden Sie bedient im**
CORSET-SPEZIALGESCHFT
FRAU NÄGELI
 Haus Urania I. St. Tel. 39 218
Uraniastr. 9, Zürich 1

Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90
Seiler's Spezialkonserven
„Lorex“
 als ständiger Vorrat im Hause
Traiteur Seiler
 Uraniastrasse 7 Zürich 1

Studer & Wälchli
Zürich 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“
 empfehlen ihre reiche Auswahl in
Damen- und Herrenwäsche
Tricotagen - Taschentücher
Krawatten und Schürzen

Schlichtig
 Storchengasse 16
Bettwaren-Spezialgeschäft
 Das Neueste in **Bettüberwürfen** in allen Preislagen

TEA-ROOM
Genstläuer
 Bleichenweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94
 Bekannt für **Qualitätsgebäck**

Bandagen- und Sanitätsgeschäft
A. Ammann-Notz
Bandagist, Orthopädist Tel. 7 51 41
Löwenstrasse 31, Zürich
 Krampfadernstrümpfe nur vom Fachgeschäft

E. Kellenberger Söhne
ZÜRICH Tel. 387 96
 Landesprodukte en gros
 Spezialität:
Kartoffeln und Zwiebeln

Koks, Kohlen, Brikette, Holz
FR. L. HUPPUCH
 Bureau und Lager: Feldstr. 145, Zürich
 Telefon 3 64 82 • Postcheck: VIII 4387

Pyrowurst
 gut und haltbar
Qualitätsvergleichs-überzeugen
Pyro-Pains
 der gute Brotaufstrich
OTTO RUFF / ZÜRICH
 WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

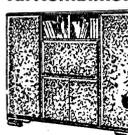
Besser
 Elegante Vorhänge
 Bettdecken
 Steppdecken
 Möbelsstoffe
 Sämtliche Änderungen und Polierungen vom Einfachsten bis Feinsten. Kommt mit aparten Mustern unverwundlich ins Haus.

• Kunst-Stopfen •
 von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten etc. in Kleidern, Wäsche, Wollstoffen, Seide.
Gegaul - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe
 Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

Schreibarbeiten
 Vervielfältigungen jeder Art, Diktate (auch Fremdsprachen) Übersetzungen, Photokopien (spez. Akten u. Dokumente) Alle Arbeiten rasch u. zuverlässig durch speziell ausgebildetes Personal.
E. V. B. VERVIELFÄLTIGUNGSBÜRO
METROPOL ZÜRICH A.-G.
 Borsenstrasse 10 Tel. 5 22 14

A. Stäuble Sihlstrasse 24, 1. Et. (zwischen Skala und Jelmitli)
Werkstätte für feine Leder- und Galanteriewaren
 Besteck-Einbau
 Beachten Sie die Auslagen im Hauseingang

Mercurie
H. Fürstler Zürich
 Fachstrasse 21
 Wolle
 Handarbeiten

KOMBI-ROHNER
 das größte Spezialhaus für **Kombimöbel**

 bedient Sie gut, reell und sehr preiswert ca. 40 Modelle
P. ROHNER
 Kanzleistrasse 6, Zürich

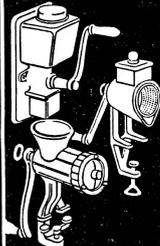
Meyer-Buck
 Zürich, Schifflande - Kirchgasse
Porzellan
Kristall
Keramik
 Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Comestibles
Gemüse
Cigarron
Cigaretten
Spirituosen
A. SARTORI
ZÜRICH
 Schaffhauserstr. 113

MAISON
Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
 Telefon 5 29 39 ZÜRICH 1
 corsets - Individuals
 moderne büstenhalter
 elegante wäsche
 feine strümpfe

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
 beim Bahnhof
Hotel Krone
 am Weinmarkt
 Alkoholfreie Häuser, Stiftung des gemeinnütz. Frauenvereins Sektion Stadt Luzern. P 1037 Lz

Fleischsuppe ?
ein Maggi-Produkt
 Einzig in Qualität, Gehalt und Wohlgeschmack. Die praktische Tablettenpackung hat den Gefallen aller Hausfrauen gefunden.
 Die Tablette zu 20 Rp. für 6 Teller.

Wo kauft die Frau in Winterthur?

-Artikel
 erhöhen Ihr Wohlbefinden und geben tadellose Figur
Corselet, Büstenhalter Hüftgürtel, Umstandsgürtel Gürtel f. Unterleibsenkungen 5% Rabattmarken auch für diese Artikel
Frau Gerlach, Graben 29
 Corset Wäsche Strümpfe
Alles für die Küche
 preiswert und große Auswahl
HOLZAPFEL
 Untertor 11

Delikateß-
Sauerkraut
 dazu
Geräuchertes
 von
Ball

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
 empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:
Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
 Rohrerstrasse 24, Tel. 2 38 51
Stellenvermittlung des Verbandes Basel:
 Weiherweg 54, Tel. 23.017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
 Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
 Blumenstr. 38, Tel. 23.340
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
 Asylstrasse 90, Tel. 24.080

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert
 Zürich 1
 Schützenstrasse 7
 Telefon 3 47 70
 Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
 Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Inserate
 Sie werden immer **zufriedene Klienten** sehen, wenn Sie
Meyer's Lenzburger Teigwaren aufstellen, denn sie sind **nahrhaft, ausgiebig und schmecken fein**
 GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik LENZBURG Gebr. 1890
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

MÄRWILER
OBST
ESSIG
 seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität. Spiritfrei.

Für Ihren Notvorrat
 verwenden Sie nur das kaltgepresste, lange Zeit haltbare **AMBROSIA-OEL**
 Für die Lagerung von Öl sind Glasflaschen nicht geeignet, da das Tageslicht dem Öl schadet; kaufen Sie deshalb die **praktischen Kannen** zu 2 kg, 5 kg, 10 kg
SPEISEOEL
Ambrosia


Moderne
Stickereien
 Ausgesuchte **Stoffe**
 vom
ZENTRALVERBAND DER SCHWEIZ. HANDMASCHINENSTICKEREI
 DAVIDSTRASSE 33. TELEPHON 2 42 97 ST. GALLEN
 Unsere, in der ganzen Schweiz verbreiteten Vertreter, zeigen Ihnen unsere reichhaltige Kollektion gerne und unverbindlich